

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 44

Artikel: Freiheit des Geistes oder frei von Geist?
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIHEIT DES GEISTES

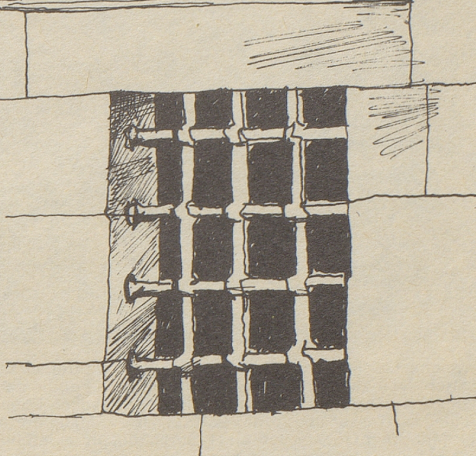
oder frei von Geist?

«Wir waren in Griechenland, wir wissen, wie es dort ist. Was man hier liest über Polizeistaat und Terror und so, das ist alles dummes Zeug. Wir konnten ganz ungehindert überallhin gehen, nach Korinth, an den Hafen von Piräus – wissen Sie, von wo das berühmte Lied «ein Schiff wird kommen» (kennen Sie's Tra-la-la-laa-laa...) stammt – ja, und auch auf der Akroopolis waren wir und... und... ich weiß nicht mehr alles, ich glaub fast, beim Orakel in Delphin waren wir auch – Sie, das ist dann öppen gar nichts besonderes, schad ums teure Benzin... Ja, und wie ich schon sagte, man hat uns völlig frei laufen lassen, wir waren nicht von der Geheimpolizei begleitet und so. – Ja, wir hätten mit allen Einwohnern frei reden können, wenn wir Griechisch gekonnt hätten. Also, lassen Sie sich ja keine Greuelmärchen aufbinden, in Griechenland sei eine Terrorherrschaft und so. Wir wissen es besser, wir waren nämlich dort. Zehn Tage lang.»

Fast reut mich der Platz, den diese Gesprächsreportage einnimmt, denn wer so saudumm daherredet, den kann man doch überhaupt nicht ernst nehmen. Wozu also

berichten, was er (in diesem Fall: Er + sie, sich die Gesprächsfetzen aus den sprudelnden Mündern reißend) für eine Meinung hat?

Ganz einfach darum: Nicht viel gescheiter als obige Herr und Frau Bünzeler haben ja einige Presseerzeugnisse in der neutralen Schweiz reagiert. Obschon man doch sollte erwarten können, daß auf schweizerischen Redaktionsstühlen nicht ausgerechnet Bünzelertypen sitzen würden. Offenbar aber ist das Wunschdenken eines eifrigen Zeitungslesers. Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden – und mehr prominente Bünzeler zwischen Samnaun und Pruntrut – als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio. Wenn der Redaktor eines motorverkehrsorientierten Blattes berichtet, es sei in Griechenland nicht halb so schlimm – im Gegenteil: man komme sehr gut durch mit seinem Auto, die Verkehrspolizei sei freundlich und aufmerksam – dann kann man das nicht tragisch nehmen. Dieser Mann ist ein Fachmann, dessen Horizont offensichtlich von den Leitplanken der Autobahnen links und rechts begrenzt wird und der nicht weiter in die Zukunft zu blicken vermag als bis zur nächsten Servicestation. Er ist gewiß ein guter Fachmann. Aber dann häts es – mehr darf man von ihm nicht verlangen. Er will nicht wissen – und er erfaßte es wohl auch nie ganz, selbst wenn er's wissen wollte – daß es neben der Verkehrspolizei auch eine Geheimpolizei gibt, die außerordentlich gut funktioniert, die hunderte und tausende von aufrechten Demokraten auf unbewohnbare Inseln verbannt... Wie gesagt: Mit Straßenverkehr hat das nichts zu tun, und darum braucht es ein automobilistisches Journalistenhirn auch nicht zu erfassen. Ein voller Tank studiert nicht gern – außer über frisierte GT-Typen. Schlimmer ist es, wenn Zeitungen, die sich rühmen, meinungsbildend zu wirken, und deren Journalisten Anspruch darauf erheben, ein politisches Urteil zu haben, sich auf bünzelerisches Niveau herablassen und zum Beispiel schreiben: Das parlamentarische Regime sei auch nicht alles gewesen; es habe doch viel zu häufige Regierungswechsel gegeben, weil man sich eben kein Beispiel an unserem stabilen Bundesrat habe nehmen wollen; nun wisse man doch einmal, wer regiere, und es gebe schein's auch keine Streiks mehr, und die bösen Kommunisten, die im Begriffe gewesen seien, an



der glücklicherweise verhinderten freien Volkswahl die Mehrheit zu erringen, und wenn die Melina Mercouri und wenn der Kanellopoulos...

Soll man die Frau Bünzeler daran erinnern, daß der Komponist des von ihr so hoch geschätzten Liedes als Gegner der Militärdiktatur im Gefängnis sitzt und daß seine Musik im ganzen Land verboten ist? Soll man den autoredaktionell beschränkten Bünzeler daran erinnern, daß seinesgleichen vor Jahren dem braunen Adolf den Massenmord zu verzeihen bereit waren, weil er Autobahnen baute (und diese z. T. mit den hunderten von Millionen bezahlte, um die uns ein Hjalmar Schacht im Clearing betrog!)? Soll man den pseudopolitisch kommentierenden Bünzeler darauf aufmerksam machen, daß der König (und seine Frau Mama) weitgehend daran schuld waren, daß die parlamentarische Demokratie in den letzten Jahren nicht mehr richtig spielte? Soll man versuchen, allen Bünzeler's zu erklären, daß es ohne Freiheit des Geistes keine Demokratie geben kann?

Man soll nicht. Warum nicht?

Weil es keinen Sinn hat. Was Geistesfreiheit ist, kann nur verstehen, wer Geist in einer Menge hat, die frei zu erhalten sich lohnt. Wer «frei von Geist» ist (so, wie gutes Trinkwasser «frei von Bakterien» ist), der braucht keine Geistesfreiheit. Wozu auch?

Man muß aber höllisch aufpassen, daß solche geistfreien Leute deutlich lesbar etikettiert werden; insbesondere, sofern sie in Zeitungen schreiben. Wenn es nötig werden sollte, werden wir bei nächster Gelegenheit mit Namen und Titulierung von geistfreien Bünzeler'n aufwarten.

AbisZ



BARTH